

Laibacher Zeitung.

Nr. 153.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 8. Juli

Insertionspreis für 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl. 10 kr. 1/2. Für die 1. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jebeim. 30 kr.

1867.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Befehlsschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

In dankbar ehrender Erinnerung an die hervorragenden Verdienste, welche Mein erlauchter Herr Bruder, weiland Se. Majestät der Kaiser von Mexico, um die Entwicklung und durch glänzende Erfolge bewährte Tüchtigkeit Meiner Kriegsmarine als deren einstiger Obercommandant sich erworben hat, befehle Ich, daß Meine Marine auf allen ausgerüsteten Kriegsschiffen und in allen Marinestationen einen feierlichen Trauergottesdienst mit Abgabe der gebührenden Trauer- und Grabesalben abzuhalten und die ausgerüsteten Schiffe während der Zeit von sieben Wochen auf der am Topp gehißten Flagge den Flor zu tragen haben.

Salzburg, am 3. Juli 1867.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 27. Juni d. J. den k. k. wirklichen Kämmerer Joseph Grafen Wratislaw zum k. k. Oberstküchenmeister allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. geruht, den Finanzlandesdirector für Croatien und Slavonien, Ministerialrath Franz Ritter von Pollak, in gleicher Eigenschaft nach Niederösterreich allergnädigst zu versetzen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. dem Vorsteher des Rechnungsdepartements der aufgelösten Finanzlandesdirection in Krakau, Oberfinanzrath Andreas Putschögel, die erledigte Stelle eines Statthaltererrathes und Vorstandes im Rechnungsdepartement der galizischen Statthalterei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath in Korneuburg Rudolph Beranek auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Wr. Neustadt übersezt.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat über Vorschlag des betreffenden Ordinariates den supplirenden Religionslehrer Franz Nieswiatkowski zum wirklichen Religionslehrer am Obergymnasium zu Brzezan ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Tod Kaiser Maximilians von Mexico.

Wien, 7. Juli. Die Tagespresse, welcher zwei Tage vor dem Jahrestage der Schlacht von Königgrätz eine der traurigsten Pflichten überkommen, beschäftigt sich seit der ersten positiven Meldung aus Mexico, ununterbrochen mit dem Tode des Kaisers Max.

Ein Schrei der Entrüstung über die Bluttthat, der ein Sprosse unseres Kaiserhauses zum Opfer gefallen, geht durch die Blätter und allgemein ist das Mitgefühl und Beileid mit dem traurigen Lose, das dem hochbegabten kaiserlichen Prinzen geworden.

In der That, eine schrecklichere Katastrophe hat die Gemüther in Europa seit jenen Tagen nicht erschüttert, an welchem Ludwig XVI. und Maria Antoinette das Schaffot bestiegen haben.

Am 19. Juni, Vormittags 7 Uhr, wurde an Kaiser Max die Execution vollzogen. Er ist der zweite Kaiser in Mexico, welcher den Tod durch Erschießen erleidet. Am 19. Juli 1818 wurde Iturbide, der eine Monarchie aufrichten wollte, vertrieben, nach seiner Rückkehr ergriffen und in derselben Weise, wie nun Maximilian, hingerichtet.

Die Hinrichtung des Kaisers Max ist nichts denn ein gemeiner Mord, und die nordamerikanischen Blätter, welche sich auf die Sache wohl auch einigermaßen verstehen, constatiren, daß seit den Tagen der spanischen Inquisition noch niemals ein solches Tribunal gebildet worden war, als welches den Kaiser nun justicirte.

„Quarez hat in Mexico gesiegt!“ — so lautet es. Und wir, die wir den „Mord“ in was immer für einer Gestalt höchst verabscheuen müssen dieses Gemetzel nach

dem „Siege“ um so tiefer verabscheuen, als die Sieger sich „Liberale“ nennen und eine Republik es ist, welche die Monarchie an Erbarmungslosigkeit überbietet. Wie für den Führer, so wird, nach den Darlegungen des Quaristischen Gesandten in Washington, auch für alle mit dem Kaiser Max gefangenen Officiere die Entscheidung auf Tod durch Pulver und Blei gelangt haben.

Ist das eine Politik der Wiedervergeltung? — Nein! es ist ein Act der gemeinsten Rache, gegen den sich die Bildung unseres Jahrhunderts empört. Dieses Verfahren ist der Demokratie unwürdig; ja man stellt dadurch — wie die Geschichte hievon das lauteste Zeugniß abgibt — weder die Unabhängigkeit, noch die Freiheit des Landes wieder her.

Das Leben des Kaisers Max sowie das seiner Todesgenossen war für die ferneren Schicksale und Geschicke Mexico's gleichgiltig, denn was auch geschah, sie kehrten, in Freiheit gesetzt, insgesammt nach Europa zurück, und in dieser Entfernung hörte jede Prästendentschaft auf, eine Gefahr zu sein. Politisch klug und menschlich wäre es also gewesen, den dringenden Rath der Vereinigten Staaten Nordamerikas zu befolgen und den Gefangenen von Queretaro an die Grenzen oder nach dem nächstgelegenen Hafen zu führen und in Freiheit zu setzen. Das aber, was geschah, war cannibalische Indianerlust, ein gemeiner Racheact jener verworrenen mexicanischen Mischlingsrace, der nun zum Heile der Menschheit hoffentlich bald die nordamerikanische Propaganda den Gnadenstoß versetzen wird.

Ueberlassen wir das Land seinem Schicksale, das seiner harret! — Kaiser Max ist gefallen im Dienste der Civilisation; er fiel als ein Opfer der civilisatorischen Idee, der er sich gewidmet hatte und der er treu blieb, als auch sie unterlag; er verschmähte es, seine Sache zu verlassen — er stand und fiel mit ihr! Er fiel, weil er dem Lande nach einer langen Reihe von Jahren der Anarchie und der Gewalttherrschaft die Segnungen des Friedens und der Civilisation geben wollte.

Und war auch das Ende des edlen Prinzen aus dem Hause Habsburg ein trauriges, sein Andenken wird immerdar ruhmvoll in Ehren leuchten und selbst solche, welche principielle Gegner des Zuges nach Mexico gewesen waren, können heute nicht umhin, den hochherzigen Sinn, die ritterliche Mannhaftigkeit Maximilians rühmend anzuerkennen; denn Maximilian kämpfte wie ein Held, er duldete wie ein Held, er fiel wie ein Held!...

Und bei den traurigsten Voraussetzungen, wer hätte geahnt, daß dieses Schicksal den edlen, thatlustigen, geistreichen, humanen und organisatorischen Prinzen treffen werde?

Wer hätte geahnt, daß der Kuß, den die hohen Eltern auf die Lippen des kais. Sohnes drückten, als er das Schiff besteigen wollte, das ihn dem Unglücke entgegenzuführen bestimmt war, daß dieser Kuß der letzte Abschieds Kuß sein werde? Wer hätte geahnt, daß der Preis der Kaiserkrone mit einem zerشلagenen Throne, mit dem Wahnsinn einer hochbegabten Fürstin und mit dem Blute eines Prinzen aus dem ältesten Fürstenhause Europa's werde bezahlt werden müssen?

Es ist unserer Feder nicht möglich, die Gefühle hier auszudrücken, welche die entseßliche Katastrophe in uns Deisterreichern wachgerufen! Und nach diesem neuen Prüfungstage, den Elío mit thränenbenetztem Griffel in die Tafeln der Geschichte Deisterreichs und der Geschichte des kaiserlichen Hauses einzeichnet, mögen wir auch den großen Schmerz unseres Herrscherhauses ermessen!

Das erhabene Herrscherhaus, dessen erlauchter Sprosse Kaiser Maximilian war, möge aber für den herben und tiefschmerzlichen Verlust, den es nun erlitten, darin einigen Trost finden, daß Maximilian eines Habsburgers würdig kämpfte, auf dem Felde der Ehre und im Dienste der höchsten Idee fiel und sein junges, hoffnungsvolles Leben aushauchte; es möge darin einigen Trost finden, daß heute die ganze civilisirte Welt eine heiße und die reinste Thräne der Theilnahme dem nachweint, der vor drei Jahren — am 14. April 1864 — seine Heimat verließ, um jenseits des Oceans eine Wirksamkeit zu entfalten, die ihn den großen Wohlthätern der Menschheit anreihen sollte!... Er hat geendet — in der Blüthe seiner Jahre (geboren am sechsten Juli 1832), fern von seinen Angehörigen, von seinem Vaterlande — den Blick zurückgewendet auf ein Leben, das sich in unfruchtbaren Anstrengungen aufrieb, mit dem Gedanken an die Gattin, welcher das Unglück den Verstand geraubt — geendet, ohne den Trost zu haben, daß ihm einst ein Rächer stehen könnte! Doch... historia ultima ultix!!

16. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 5. Juli.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Beust, Freiherr v. Becke, Graf Taaffe.

Präsident Dr. Giskra eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 40 Minuten.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und als richtig anerkannt.

Präsident Dr. Giskra: Hohes Haus! Gestern eingelangte Nachrichten von zweifelloser Glaubwürdigkeit haben die letzte Hoffnung vernichtet, daß nicht eine bange Sorge, die längere Zeit auf uns gelastet, in traurige Gewissheit übergehen werde.

Durch einen Act von Barbarei und Grausamkeit wurde ein edler Prinz unseres Herrscherhauses um das Leben gebracht, als er eben mit bewunderungswürdigem Heldennuth mit einem Häuflein Getreuer (sehr gut! rechts) für die Idee einstand, die ihn beseelte, und für dieselbe, ein neues Beispiel antiken Heroismus, kämpfte, bis ihn tödtlicher Verrath zu Boden warf und wehrlos blutigen Feinden überlieferte. (Beifall.)

Während das ganze civilisirte Europa sich mit Abscheu von einem solchen Act der Barbarei wendet, durchzieht uns Deisterreicher insbesondere ein tief empfundenes Weh die Brust über die Folgen einer solchen Gewaltthat; wir empfinden mit unserem kaiserlichen Herrn, mit dessen durchlauchtigsten Eltern und den andern Gliedern unserer erlauchten Herrscherfamilie den Schmerz, der sie über den neuen Schlag des Schicksals erfüllt, nachdem erst vor kurzem der Tod ein edles Haupt aus ihrer Mitte gefordert.

Auch Sie, meine Herren, ich bin dessen gewiß, werden sich gedrängt fühlen, diesem Gefühle feierlichen Ausdruck zu geben, und ich schlage Ihnen vor, nach eingeholter Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers durch eine Deputation aus dem Hause Ihm, als dem Haupte unserer erlauchten Herrscherfamilie, den Ausdruck der tiefen Trauer cherbietigst auszusprechen und als solche Deputation das Bureau des Hauses, nämlich das Präsidium, die acht Schriftführer und die vier Ordner, zu entsenden. Wird ein Widerspruch gegen meinen Vorschlag erhoben? (Aeusserungen der allgemeinen Zustimmung.) Dann sehe ich ihn als angenommen an. (Das Haus hörte die Rede des Präsidenten stehend an.)

Abg. Seifert (Böhmen) tritt in das Haus ein und leistet die Angelobung.

Die eingelaufenen Petitionen werden dem Petitionsausschuß zugewiesen.

Es kommt folgender Dringlichkeitsantrag zur Verlesung:

Das h. Haus wolle beschließen:

1. Es sei der in der 15. Sitzung des Abgeordnetenhauses beschlossene Ausschuß für volkswirthschaftliche Angelegenheiten von 21 auf 36 Mitglieder zu erhöhen.

2. Dieser Antrag sei mit Anwendung aller im § 41, lit. c, e, f, zulässigen Abkürzungen als dringlich zu behandeln.

Abg. Planckenstein begründet als Antragsteller die Dringlichkeit, indem er darauf hinweist, daß die Zahl von 21 Mitgliedern nicht genüge, um alle jene Fachmänner in den Ausschuß aufzunehmen, deren Abgang sehr zu bedauern wäre. Bei so großen und wichtigen Ausschüssen sei es auch nothwendig, daß jedes Kronland wenigstens mit einem Urproduzenten und einem mercantil gebildeten Manne in demselben vertreten sei. Hält man dies fest, dann sei es nothwendig, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen, und deshalb empfehle er den Antrag der geneigten Würdigung des h. Hauses.

Die Dringlichkeit wird anerkannt, der Antrag selbst einstimmig angenommen.

Erster Gegenstand ist die Begründung des vom Dr. van der Straß eingebrachten Antrages, betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht.

Dr. van der Straß ergreift das Wort zur Begründung. — Er verweist auf den Mangel von Grundrechten in der Februarverfassung, weshalb nur die Verordnung vom Jahre 1852 Geltung habe, nach welcher das Vereinsrecht beinahe illusorisch sei. — Es seien wohl politische Versammlungen in jüngster Zeit gebildet worden, aber eben weil sie gesetzlich nicht zulässig waren, schwebte über demjenigen, der sie veranstaltete, stets die Drohung des Strafgesetzes. Schon in der ersten Session

habe das Abgeordnetenhaus die Nothwendigkeit eines Vereinsgesetzes erkannt, habe einen Ausschuss niedergesetzt, welcher auch seine Arbeiten zu Ende führte, aber der Gegenstand sei nie zur Plenarberatung gelangt.

Da ein jetzt gewählter Ausschuss die frühere parlamentarische Arbeit nicht hätte übergehen können, so habe er es vorgezogen, daß dem zu wählenden Ausschusse der in der ersten Session ausgearbeitete Entwurf als Substrat seiner Arbeiten übergeben werde. Dem Ausschusse werde es selbstverständlich freistehen, jede Aenderung an demselben vorzunehmen. Redner citirt einige Bestimmungen des erwähnten Entwurfes, welche abänderungsbedürftig sind, und gibt sich der Hoffnung hin, daß das Haus seinem Antrage um so mehr zustimmen wird, als der Gegenstand wiederholt im Hause besprochen wurde. Er beantragt die Wahl eines Ausschusses von 9 Mitgliedern aus den Abtheilungen.

Ministerpräsidentenstellvertreter Graf Taaffe: Auch die Regierung erkennt die Nothwendigkeit und den berechtigten Anspruch auf ein Vereinsgesetz und hat zu diesem Ende Entwürfe, betreffend das Vereinsgesetz und das Versammlungsrecht, ausgearbeitet. Die Regierung beabsichtigt auch, diese Entwürfe baldigst als Vorlage vor das hohe Haus zu bringen. Ich will dies dem hohen Hause zur Kenntniß und Bedachtnahme bringen bei dem über den Antrag des Herrn Abg. van der Straß zu fassenden Beschlusse.

Präsident: Stellen Ew. Excellenz einen Antrag als Abgeordneter?

Ministerpräsidentenstellvertreter Graf Taaffe: Ich stelle keinen Antrag, ich habe nur diese Bemerkungen machen wollen.

Dr. van der Straß. Wenn die Regierung selbst eine bezügliche Vorlage einzubringen gedenkt, so könne dies dem Hause nur erwünscht sein, und der einfache Weg werde der sein, diese Regierungsvorlage dem zu wählenden Ausschusse zuzuwenden. Er habe seinen Antrag lange in seinem Privatportefeuille herumgetragen und gewartet, ob die Regierung die Initiative ergreifen werde; da dies nicht geschehen, habe er ihn eingebracht. Die Regierung habe überhaupt die Ausschüsse lahmgelegt, da sie mit der Einbringung ihrer Anträge zögert.

Reichskanzler Frh. v. Benst: So sehr ich der Meinung bin, daß die Regierung nicht so empfindlich sein darf, so oft das Wort „Vorwurf“ ihr gegenüber laut wird, so halte ich es andererseits gerade dem h. Hause gegenüber für eine Pflicht, daß sie einen Vorwurf nicht unbeachtet lasse, wenn sie das Bewußtsein hat, ihn nicht verdient zu haben.

Der Vorwurf, den der geehrte Herr Vorredner zur Sprache brachte, hängt mit einer in den letzten Tagen gerade viel ventilirten Frage zusammen, auf die ich hier näher nicht eingehen will, bezüglich deren ich aber gerade in Bezug auf das eben Gesagte erwähnen muß, daß die Regierung schon längst in der Lage gewesen wäre, auch dieses und andere Gesetze vorzulegen; allein daß für sie der größte Grund für die Zögerung einfach darin lag, daß sie eben aufrichtig und ernstlich daran dachte und hoffte, daß die Vervollständigung des Ministeriums früher gelingen werde, daß, wenn auch nach der Ansicht von bedeutenden Männern aus dem Reichsrathe selbst die Frage des parlamentarischen Ministeriums in ihrer endlichen Lösung einem späteren Zeitpunkte angehöre, dennoch aus dem Reichsrathe einzelne Mitglieder in das Ministerium eintreten würden, auf deren Ansicht es wesentlich bei der Vorlage solcher Gesetze ankommen würde, und es daher für das jetzige Ministerium angezeigt erschiene, mit Gesetzesvorlagen nicht vorzugehen, welche man vielleicht nach dem Eintritte eben solcher erhoffter Mitglieder zu modificiren und beziehentlich zurückziehen genöthigt sein könnte. Dies der Grund, warum die Verzögerung erfolgt ist. (Beifall.)

Der Antrag des Dr. van der Straß wird hierauf mit großer Majorität angenommen (auch die Herren Minister stimmen für denselben).

Die Wahl des Ausschusses selbst wird nach Schluß der Sitzung in den Abtheilungen vorgenommen werden.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Vorberathungsausschusses über den Skene'schen Antrag, ein Comité zur Prüfung der Lage der Staatsfinanzen einzusetzen.

Berichterstatte Abg. Skene verliest den Bericht, welcher mit dem Antrage schließt:

„Es sei ein Comité von 12 Mitgliedern zu wählen um die Lage der Staatsfinanzen zu prüfen und, wenn erforderlich, Anträge zu stellen, die den Interessen der hier vertretenen Länder entsprechen.“

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen, darauf sogleich zur Wahl des Ausschusses geschritten.

Zu diesem Zwecke wird um halb 12 Uhr die Sitzung unterbrochen.

Um 12 Uhr 10 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Präsident Dr. Giskra verkündet folgendes Wahleresultat: Es wurden 146 Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurden: Hopfen (144), Ferger (144), Skene (144), Pippmann (143), Winterstein (142), Hausner (142), Brestel (139), Tinti (138), Piener (133), Währ (125), Vidulich (122), Herbst (116). Nächster Gegenstand ist die Wahl des volkswirtschaftlichen

Ausschusses. Die Wahlzettel werden abgegeben und die Sitzung abermals unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet Präsident Dr. Giskra folgendes Wahleresultat: Es wurden 147 Stimmzettel abgegeben. Die absolute Majorität erhielten folgende 35 Mitglieder:

Cerne, Conti, Dürkheim, Jeßernigg, Kubeß, Pippmann, Mayr, Plancksteiner, Skene, Stamm, Stieger, Vidulich (147), Bachofen, Beeß, Berchem-Heimhausen, Klun, Lumbe, Petrino, Proskowetz, Tunner (146), Bajamonti, Schlegel (145), Tinti (144), Daubeß, Seiffertig, Steffens (143), Hopfen, London (141), Wejzt (136), Müller (135), Ludwig Wodjicki (134), Heinrich Wodjicki (130), Rogawski (127), Giovanelli (114), Widhoff (109).

Demnach ist für ein Mitglied noch eine Nachwahl vorzunehmen.

Bei derselben wurde keine absolute Majorität erzielt. Graf Kinsky erhielt von 146 Stimmen 73.

Die nächstmeisten Stimmen erhielt Groß (Reichenberg). Es wird zur engeren Wahl zwischen beiden geschritten. Bei derselben wurden 103 Stimmzettel abgegeben und erhielt Abg. Graf Kinsky 90 Stimmen.

Die Sitzung wird hierauf um 2 Uhr 20 Min. geschlossen.

Nächste Sitzung Mittwoch den 10. d. M. Tagesordnung: 1. Bericht des Petitionsausschusses betreffend das Bankprivilegium und mehrere volkswirtschaftliche Gegenstände. 2. Erste Lesung des Mühlfeld'schen Antrages auf Erlassung eines Religionsedictes und Begründung durch den Antragsteller. 3. (Eventuell) Bericht des Verfassungsausschusses über das Gesetz betreffend die Ministerverantwortlichkeit.

Nach Schluß der heutigen Sitzung wurde der Ausschuss zur Berathung der Gesetzentwürfe über das Vereinsrecht und Versammlungsrecht aus den Abtheilungen gewählt.

Die Wahl fiel auf die Abgeordneten van der Straß, Kardasch, Wolf, Dietrich (Troppau), Kaiser, Tschabuschnigg, Mandelblüh, Sabel, Schubert.

Dieser Ausschuss hat sich auch sofort constituirt und zum Vorsitzenden den Abg. Tschabuschnigg, zu dessen Stellvertreter den Abg. Mandelblüh und zum Schriftführer den Abg. Wolf gewählt.

Auch der Ausschuss zur Prüfung der Lage der Staatsfinanzen und der Ausschuss für volkswirtschaftliche Angelegenheiten haben sich bereits constituirt. Ersterer wählte Abg. v. Piener zum Vorsitzenden, Winterstein zu dessen Stellvertreter, Hausner und Vidulich zu Schriftführern; letzterer wählte Abg. Tinti zum Vorsitzenden, Abg. Dürkheim und Plancksteiner zu dessen Stellvertretern und die Abg. Klun und Steffens zu Schriftführern.

Oesterreich.

Wien. Wie ein hiesiges Blatt berichtet, soll der Staatsanwalt Lienbacher eine Function im Präsidium des Polizeiministeriums erhalten und in seiner gegenwärtigen Stellung durch den Landesgerichtsrath Schmeidl ersetzt werden. — Auch wird der „Deb.“ mitgetheilt, daß Herr von Hye bereits die Anordnung getroffen habe, daß die Reduction der Gehalte der Justizbeamten rückgängig gemacht werde, was schon in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Hanisch mitgetheilt werden soll.

— 5. Juli. Das „Frdbll.“ schreibt: Wie wir von verlässlicher Seite erfahren, sind Aussichten vorhanden, daß der Leichnam weiland Sr. Majestät des Kaisers von Mexico an Oesterreich ausgeliefert werden wird. Wie man ferner mittheilt, soll der Papst eigenhändig ein Schreiben an Suarez gerichtet und durch einen außerordentlichen Bevollmächtigten an denselben abgesendet haben. Desgleichen sollen sowohl von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, als auch vom Kaiser von Frankreich die umfassendsten Schritte in dieser höchst traurigen Angelegenheit eingeleitet worden sein.

Pest. „Magyar Ujsag“ bringt neuerlich eine Zuschrift Ludwig Kossuths. Diesmal betrifft dieselbe nicht die große Politik, sondern hat ein Citat des rumänischen Abgeordneten Sigmund Papp aus einer Proclamation Kossuths zum Gegenstande, wornach dieser einst den Rumänen zugerufen hätte: „Wenn ihr, Walachen, nicht gehorchen werdet und die Waffen nicht binnen acht Tagen streckt, so will ich euch, bei Gott im Himmel! ausrotten, wie der Sturm das Unkraut hinwegsegt.“ Diese Drohung stellt nun Kossuth entschieden in Abrede, niemals gegen die Rumänen gebraucht zu haben.

Agram. 5. Juli. Se. Excellenz Bischof Strossmayer ist mit dem heutigen Frühzuge aus Italien hier eingetroffen und im Hotel zum „Kaiser von Oesterreich“ abgestiegen.

Rusland.

Berlin. 4. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Bei Hofe machte die Nachricht von dem Tode Kaiser Maximilian den erschütterndsten Eindruck; wie man hört, ist der König selbst auf das tiefste davon angegriffen und hat sich mit innigster Sympathie darü-

ber ausgesprochen, denn die politischen Verhältnisse zwischen Preußen und Oesterreich konnten die Gefühle der Freundschaft zwischen den beiden Höfen nicht verdrängen. Besonders nahe ist auch die Königin-Witwe berührt. Das österreichische Kaiserhaus wird in den herben Familiengeschicken, von denen es leztthin wiederholt betroffen wurde, wenigstens einigen Trost in der allgemeinen Sympathie finden, welche diese Heimsuchungen in den höchsten Kreisen und im Publicum hervorgerufen haben. — Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt: Die Verhandlungen der Zollconferenz endigen diese Woche. — Die „Kreuz-Zeitung“ bestätigt, daß die Ausweisungen der nordschleswigschen Familien vorläufig sistirt wurden.

— 5. Juli. Der König richtete sofort nach Eingang der Nachricht vom Tode des Kaisers Maximilian ein eigenhändiges Condolenzschreiben an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich. Gestern ward eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet. Die Kronprinzessin ist heute mit Familie nach Mistrof abgereist. Der Kronprinz folgt erst morgen Abends nach der Abreise des Kronprinzen Humbert. Ein Artikel der „Kreuzzeitung“, den Abdruck des dänischen Volksthings besprechend, erklärt die Rückgabe Alsen und Düppels für unmöglich und besteht auf den Garantien der deutschen Nationalität in den abzutretenden Territorien. Der Artikel schließt: Die wahrhaftige Trennung zwischen Deutsch und Dänisch ist im Sinne des Volksthings eine Unmöglichkeit. Der Gedanke an die Möglichkeit einer solchen Trennung ist, wenn man auf den Grund geht, nicht ein Zeichen der Versöhnlichkeit, sondern des Hasses und des Fanatismus.

Dresden. 4. Juli. Ein amtliches Telegramm des „Dresdener Journals“ aus Wüstenbrand meldet: Der Durchbruch zum Puguener Schlacht, wo über 100 Bergleute verschüttet wurden, ist vollendet; ein mit Lebensmitteln versehener Steiger ist bereits eingefahren.

Wotsdam. 4. Juli. Vor dem Könige, Kronprinz und dem Prinzen Humbert fanden heute Vormittags Exercitien im Lustgarten und auf dem Bornstädter Felde statt; beide Kronprinzen besuchten hierauf die Garnisonskirche. Um 4 Uhr war Tafel auf dem Babelsberg. Um 6 Uhr kommt Prinz Humbert nach Berlin und übernachtet im Schlosse. Morgen besichtigt derselbe die militärischen Etablissements, Samstag wohnt er den Exercitien der Garde-Feldartillerie bei und reist erst Samstag Abends nach Petersburg ab.

Florenz. 4. Juli. Minister-Präsident Rattazzi zeigt der Kammer an, daß der König die Demission Ferrara's angenommen und ihm selbst interimistisch das Finanz-Portefeuille übertragen habe; auf eine Interpellation Panza's sagt er, die Ursache der Demission Ferrara's sei vorzüglich der Gesetzentwurf über die Kirchengüter, welchen die Kammer morgen berathen werde; er glaube für jetzt keine andere Erklärung geben zu sollen.

Paris. 5. Juli. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers theilt der Präsident mit, daß Kaiser Maximilian als Opfer eines hassenwerthen Actes gefallen sei. Ganz Frankreich wird sich den im „Moniteur“ von heute Morgens ausgedrückten Gefühlen anschließen (von allen Seiten „Ja! Ja!“). Ihr Präsident hält darauf, laut vor dem gesetzgebenden Körper den Abscheu kundzugeben, welchen ein derartiger Angriff in die Ehre und Civilisation einflößt („Ja wohl“, langanhaltende Zeichen der Zustimmung). Die „Patrie“ meldet: Nach der Uebergabe Mexico's ist der französische Gesandte von dort abgereist und in Veracruz eingetroffen, wo er sich einschiffen wird, nachdem er die französischen Staatsangehörigen unter den Schutz einer fremden Flagge gestellt hat. Der Sultan wird auf zehn Tage nach England abreisen.

London. 4. Juli. Die „Times“ meldet: Der Sultan wird am 12. in London eintreffen und hat die Einladung des Staatssecretärs für Indien zu einem Ball, der am 19. stattfinden soll, angenommen. Die Königin Victoria hat in Folge der Nachrichten aus Deutschland über das Schicksal des Kaisers Maximilian den in Buckingham Palace zu Ehren des Sultans zu veranstaltenden Ball abgesagt. Die Flottenrevue wird jedoch stattfinden.

— 4. Juli. Im Oberhause stellt Lord Haughton eine Interpellation betreffs Auslegung des Luxemburg'schen Vertrages. Lord Derby erwidert: Er unterschätze nicht die übernommene Verpflichtung, aber die Collectiv-Garantie bedeuete, daß keine einzelne Macht verpflichtet sei, die Garantie durchzuführen, wenn zwischen den übrigen Bethetheiligten Meinungsdivergenzen obwalteten. Die Collectiv-Garantie sei bedingt durch die Uebereinstimmung der Garantien. Preußen wisse dies. Niemand könne England eine individuelle Intervention zumuthen; wenn Preußen oder Frankreich die Neutralität verlege, oder Rußland einzuschreiten ablehne, oder Frankreich und Preußen die Neutralität allerseits verlegen, so hänge die Garantie von der Ehrlichkeit aller Bethetheiligten und nicht von der Waffengewalt ab, und wenn die Garantie einseitig gebrochen werde, dann müßten die übrigen Garantien die weiteren Maßregeln erst vereinbaren. Lord Russell bedauert die Discussion dieses Gegenstandes, welche Preußen unbehaglich stimme; Lord Derby's Auslegung, daß die Verpflichtung mehr moralisch, denn technisch sei, ist zwar richtig; trotzdem sei der Garantie-Tractat kein werthloser Papierfetzen. Im Unterhause erwidert Lord Stanley auf eine Interpellation Sandfords: Eine offi-

cielle Bestätigung des Todes des Kaisers Maximilian fehle, doch sei die Hinrichtung kaum zweifelhaft; sie sei eine beklagenswerthe unpolitische Grausamkeit; eine weitere Meinungsäußerung sei vorerst unpriesslich. Disraeli erklärt später, daß, da eine officiële Information über die Todesnachricht eingetroffen sei, die Königin die morgige Truppenrevue vertage.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Stadtmagistrat von Fiume) veröffentlicht in der „Wiener Ztg.“ folgende Erklärung: „Die vielfältigen in die Zeitschriften sowohl der Residenz, als auch der Kronländer aufgenommenen Berichte über den Zustand der Sicherheit der Person und des Eigenthums in der Stadt Fiume veranlassen den Stadtmagistrat zu der Erklärung: daß die Sicherheit der Person und des Eigenthums jedermanns hier vollkommen ungefährt ist, welche Erklärung behördlich abzugeben um so nothwendiger erscheint, als die vielfältigen auswärtigen Anfragen an die Behörde und an Private Zweifeln über diese tatsächliche Sicherheit Raum geben und constatiren, daß den Zeitungsnachrichten, welche bloß eine tendenziöse Irreleitung der öffentlichen Meinung beabsichtigen, allenthalben Glauben geschenkt wird.“

— (Das Wäzelsche Hinterladungsgeweh.) In Pest wurde am 27. v. M. die erste Schießprobe mit diesem Gewehre von der städtischen Sicherheitswache gemacht. In jeder Minute wurden 10 Schüsse, und zwar im Anschlage auf ein Ziel abgefeuert, davon trafen durchschnittlich acht Kugeln das Ziel. Die Distanz betrug 900 Schritte.

— (Ein Dementi.) Die Nachricht, daß der Bischof von Linz auf der Reise nach Rom seiner Baarschaft beraubt worden wäre, wird von der „Linz. Ztg.“ dementirt. An maßgebender Stelle ist von einem solchen Unfalle nichts bekannt, im Gegentheile meldet ein Schreiben des hochwürdigen P. Guardian der Kapuziner vom 24. v. M. die glückliche Ankunft der Reisenden in Rom.

— (Die antikirchlichen Demonstrationen in Verona) dauern fort; es wird von dort dem „Sädt. Volksb.“ unterm 24. v. M. geschrieben: Gestern Abends sollte in unserer Domkirche das 40stündige Gebet und zwar wie gewöhnlich mit Absingung des Ledeums und feierlicher Ertheilung des h. Segens geschlossen werden. . . . Anstatt Abends mußte indessen der h. Segen noch Vormittags, und zwar allereinst und ohne irgend eine Ceremonie ertheilt werden, weil nämlich in der Kirche selbst mehrere Petarden gelegt waren, wovon die Geistlichkeit zum Glück noch zeitlich genug verständigt wurde. Nach Ertheilung des h. Segens wurde die Kirche gesperrt und nicht wieder geöffnet. Wie es im Innern der Kirche zugegangen ist, können Sie sich denken: Sessel und Bänke wurden umgeworfen; Kinder und Weiber schrien um Hilfe; alles drängte sich an die Kirchthüren, um zu fliehen; kurz es war eine neuerliche herzerreißende Scene gewesen. (Man hört man, daß am h. Petri-tage das Spectakel wieder im größern Maßstabe erneuert werden soll.) Indessen hatten wir hier gestern in der St. Lucia-Kirche bei Porta Stuva die erste evangelische Predigt. Der Brumist (ein einspänniger Fiaker), welcher den Stein auf das allerheiligste Altarsacrament geworfen und dafür einen Säbelhieb von Seiten eines Infanterie-Hauptmanns erhalten hatte, ist gestern im Spital gestorben und erklärte vor seinem Tode, 4 Stück Napoleonsd'or dafür erhalten zu haben.

— (Ende der Thurn und Taxis'schen Post.) Geräuschlos vollzog sich in diesen Tagen ein Ereigniß, welches für die Förderung und Einigung der deutschen Verkehrsinteressen von großer Tragweite ist. Am 30. Juni um Mitternacht hörte nach fast 400jährigem Bestehen das Thurn und Taxis'sche Postwesen in allen Theilen Deutschlands, in welchen dasselbe bisher noch in Wirksamkeit war, endgiltig auf, und es trat an dessen Stelle, nunmehr allein maßgebend, die königl. preussische Postverwaltung.

— (Denkmal bei Aschaffenburg.) Zu dem Denkmal für die am 14. Juli v. J. in Aschaffenburg gefallenen österreichischen Officiere und Soldaten sind bis jetzt über 4000 fl. eingegangen, so daß, da die Kosten für das Denkmal selbst etwa 3000 fl. betragen werden, von dem Ueberschuß ein ansehnlicher Fonds für die Unterhaltung desselben gegründet werden kann.

— (Die Unglücks-Katastrophe im Kohlen-schachte bei Lugau.) Ueber das furchtbare Unglück, welches im Junggrubenschachte bei Lugau (Sachsen) stattgefunden hat, liegen außer der mitgetheilten telegraphischen Meldung heute einige nähere Nachrichten vor. Das „Chemnitzer Tageblatt“ schreibt unterm 2. Juli: „Schon gestern Abends verbreitete sich in unserer Stadt die Nachricht, daß sich in Lugau in einem der dortigen Kohlen-schächte ein bedeutendes Unglück ereignet habe, was leider heute im vollen Umfange bestätigt worden ist. Gestern Vormittags gegen 10 Uhr stürzte aus bisher noch nicht genau ermittelter Ursache in dem dem Zwickauer-Lugauer Steinkohlenverein gehörenden Werke „Neue Junggrube“ der Förderschacht in einer Tiefe von einhundertzwanzig Ellen von der Oberfläche entfernt zusammen, und Zimmerhölzer, sowie nachgehendes Gestein in das Vertikal hinab, so daß der Schacht in einer Tiefe von 270 Ellen vollständig zugefällt ist. Unglücklicherweise befanden sich zur Zeit des Ereignisses nach den bis jetzt möglichen Ermittlungen gegen 104 Bergleute mit einem Steiger in dem Werke, die, da dasselbe nur einen Förderschacht besitzt, falls die Unglücklichen nicht theilweise schon durch die Katastrophe getödtet worden sind, von der Ober-

welt abgeschnitten wurden. Da der Schacht im Ganzen über 900 Ellen Tiefe hat und die erste Arbeitsstrecke, woselbst sich die Unglücklichen wahrscheinlich befinden, 823 Ellen von der Oberfläche entfernt ist, so dürfte die Hoffnung auf Rettung eine sehr geringe sein, umso mehr, als leider auf der fest vertheilten Bruchstelle sich bereits Wasser angesammelt hat. Merkwürdig bleibt der Umstand, daß bei Beginn der Katastrophe noch drei Arbeiter Zeit gewannen, sich zu retten. Dieselben sollen ausgesagt haben, es sei schon vorher ein verdächtiges Knattern der Schachtbölder von ihnen vernommen und deshalb der mitverschüttete Steiger ersucht worden, sie ausfahren zu lassen, was derselbe aber verweigert habe. Das weitere wird wohl die spätere Untersuchung ergeben. Das Hinabstürzen der Masse hat bis heute Abends 5 Uhr fortgedauert, so daß das Schlimmste zu befürchten steht. Schon jetzt möchten wir darauf hinweisen, welches schreckliche Elend über die Familien der Unglücklichen hereingebrochen ist, ihre Frauen und Kinder (es befindet sich unter den Verunglückten, wie wir vernehmen, unter anderen ein Familienvater von 9 Kindern) stehen ohne Ernährer da. Schnelle und energische Hilfe thut noth.“

— (Aus der Nordhälfte Schwedens und Norwegens) melden verschiedene Berichte, daß in Folge der heuer ungewöhnlich strengen und bis in den Juni schon andauernden Kälte große Noth herrscht und man die ärgsten Befürchtungen für die Zukunft hegt. So entwirft die „Wr. Abdpst.“ in einem Berichte aus Norber Helgeland (68° n. B. in Norwegen), 27. Mai, ein Bild von dem herrschenden Elend. Hier oben, heißt es, ist noch Winter. Nachtfrost und Nordwinde hemmen fort und fort die Ankunft des Frühlings. In gewöhnlichen Jahren ist um diese Zeit die Frühlingsarbeit in vollem Gange, zum Theil auch beendet und das Vieh auf der Weide gewesen. Aber heuer ist es ganz anders. In der Erde ist mehr als zwei Fuß tiefer Frost und über dieser kalten Kruste liegt eine mächtige Schichte alten und neuen Schnees, welcher selbst draußen an der Küste mehr als zwei Fuß auf ebenem Felde und drinnen in den Fjorden über vier Fuß tief ist. Menschen und Vieh leiden große Noth. Bei stillem Wetter muß man in die See hinaus und auf den Scheren (Klippen) langblätterigen Thang (Seegras) schneiden zu Futter; oft muß man 1 bis 2 Meilen rudern, ehe die Stellen erreicht sind, wo der Thang wächst, und entsteht dann Seegang oder Wind, so muß man wieder heim mit leerem Boot. So müssen wir uns denn an die Waldung halten, wo man entweder Birkenreisiger sammelt, welche das Vieh trocken kaut, oder den ganzen Baum nach Hause schafft, dessen Rinde abgeschabt und auf verschiedene Weise für die armen Haushühner zurecht gemacht wird. Oder auch fristet man ihnen mit den von den Fischen heimgebrachten darten Köpfen das Leben. — In einem andern Berichte aus Jemtland in Schweden heißt es: Der Frost ist noch allgemein in der Erde, die noch kein Pflügen und Säen gestattet, was schwerlich vor Mittsommer wird geschehen können. Auf dem Felde sieht man noch kaum ein Gräschen. So ist es allenthalben.

— (Von der Pariser Ausstellung.) Die feierliche Verteilung der Ausstellungspreise fand am 1. v. M. in dem Industriepalast der elysäischen Felder genau dem angekündigten Programm gemäß statt. Die weiten Räume des Palais boten in ihrem decorativen Schmuck und in dem noch viel schöneren Schmuck eines Publicums von gegen 20.000 Köpfen, in welchem die Toiletten der Damen an Glanz mit den Uniformen und Trachten aller Nationen wetteiferten, ein unvergleichliches Schauspiel. Ein so bewältigendes Bild wird man doch in dem elliptischen Industrietempel am Marsfelde vergebens suchen. In der Mitte der Nordseite des Palais wölbte sich ein riesiger Baldachin über eine erhöhte Estrade, auf welcher drei Thronessel und zwei Reihen anderer Sessel aufgestellt waren; es war dies der für den Hof bestimmte Raum. Diesem gegenüber befand sich die Loge des diplomatischen Corps; das Orchester hatte den östlichen Sector des Saales inne. In dem von Blumenbeeten begrenzten Mittelraume stellten sich die zehn Gruppen der Ausstellung in symbolischen Trophäen dar; da sah man von dem Schönsten der Ausstellung das Schönste: Gemälde von Maissonnier, Knaus u. s. w., Bildwerke von Guillaume und Bela; Maschinenmodelle und Rohstoffe, ja in der ersten Gruppe (Ackerbau und Viehzucht) einen lebhaftigen, wenn auch glücklicher Weise ausgestopften Fackingschöhen. Um 1 Uhr wurde das Fest mit der Ouverture zu Gluck's „Phigeneie“ eröffnet. Ein anderes Musikstück folgte; dann erschien der Hof: zuerst der Kaiser und die Kaiserin, welche mit stürmischen Zurufen empfangen wurden, dann der Sultan Abdul Aziz, der dem Beispiele seiner Gastfreunde folgend, sich vor dem Publicum verneigte. Zur Seite der Kaiserin sah der Kronprinz von Preußen; auf der anderen Seite schloß sich an den Sultan der Prinz Napoleon, Prinzessin Clotilde und der kaiserliche Prinz, der letztere in Civil und ohne das Band der Ehrenlegion, befanden sich ebenfalls in der kaiserlichen Reihe. Als die Rossini'sche Hymne mit ihrem Finale von Glockengeläute und Kanonenschlägen verhallt war, erschien auf der kais. Estrade der Staatsminister Rouher und verlas einen Bericht über die Ausstellung, worauf der Kaiser sich erhob, eine Handschrift entrollte und mit weithin vernehmlicher Stimme die bereits telegraphisch mitgetheilte Rede verlas. Hieran schloß sich der Act der Preisvertheilung selbst. Die zehn Ausstellerguppen bewegten sich, ihrem Banner folgend, der Reihe nach vor den kaiserlichen Thron; der Staatsminister verlas die Liste der Gezeichneten, deren jeder dann die Estrade erstieg, um aus den Händen des Kaisers die goldene oder silberne Medaille zu empfangen. Die Aufmerksamkeit

hatte sich diesem etwas langwierigen Vorgange bereits entzogen, als Rouher verkündete, daß für Modelle von Arbeiterwohnungen der Kaiser der Franzosen den großen Preis erhalten habe. Eine Beifallslawine rollte von der kaiserlichen Estrade, wachsend und wachsend, durch den weiten Saal, der kaiserliche Prinz verließ seinen Platz, ergriff, wenn wir recht sahen, eine Medaille und überreichte die Auszeichnung mit einer graciösen Bewegung seinem Vater, worauf er sich vor dem Publicum verneigte und unter tausendstimmigen Zurufen nach seinem Sessel zurückkehrte. Als die Preisvertheilung beendet war, erhoben sich die Majestäten und Hohen von ihren Plätzen und promenirten unter dem Vorantritte der Mächte und Großwürdenträger durch den Saal: in erster Reihe der Kaiser, die Kaiserin und der Sultan, welcher indeß Ihrer Majestät nicht seinen Arm gab, dann der Kronprinz von Preußen, die Prinzessin Mathilde am Arm u. s. w. Während dieses Rundganges spielte das Orchester die Hymnen der verschiedenen Nationen, und der Saal begann sich allmählig zu leeren. Um halb 5 Uhr verließ der Hof den Industriepalast und die Feierlichkeit war zu Ende. Das Wetter war derselben sehr günstig gewesen, und es braucht wohl nur der Vollständigkeit wegen hinzugefügt zu werden, daß eine unübersehbare Menge den Tuilerien-garten, die Place de la Concorde und die elysäischen Felder, welche der kaiserliche Zug passiren mußte, bedeckte. Der Zug des Sultans und der türkischen Prinzen, welche sich vom Elysée durch das Faubourg St. Honoré, die Rue Royale und dann ebenfalls über den Concordienplatz bewegte, erregte die öffentliche Aufmerksamkeit noch durch einen besonderen Umstand: es waren in ihm die goldstrotzenden Galawagen verwendet, welche Paris seit der Vermählung des Kaisers mit der Gräfin Montignio nicht mehr gesehen hatte.

— (Der Dampfer „Arcadion“), der die türkischen Kriegsschiffe schon so oft hinter sich führte, hat, wie die „Trierer Ztg.“ berichtet, auf seiner 14. Fahrt ein Corps von 500 gut bewaffneten Freiwilligen unter Anführung eines gewissen Mias nach den Ostprovinzen gebracht und dann noch seine 15. Fahrt glücklich zurückgelegt. Die zwei neuen in der Art des Arcadion gebauten Schiffe „Olga“ und „Kreta“, welche in England durch Mittel des philo-kretischen Comité's gebaut wurden, werden nächstens in den griechischen Gewässern erwartet. Die heilige Synode in Athen hat für den 1. Juli einen allgemeinen Fasttag angeordnet; das dadurch in jeder Familie ersparte soll zur Unterstützung der kretischen Familien gesammelt werden.

Locales.

— (Hohe Anerkennung.) Ueber Ermächtigung von Seite des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht wurde von der hohen k. k. Landesregierung dem Professor der Geburtshilfe Dr. Alois Valenta für seine eifrigen Bemühungen und verdienstlichen Leistungen an der geburtshilflichen Lehranstalt in Laibach während des Schuljahres 1865/66 die volle Anerkennung ausgesprochen.

— (Liedertafel.) Dem Vernehmen nach wird der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft auch heuer eine der beliebten Sommerliedertafeln im Bahnhofgarten unter Mitwirkung einer Militärmusikcapelle ohne Entrée, jedoch bloß für Mitglieder der Gesellschaft, veranstalten. Das Nähere wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

— (Für Obdachlose.) Die Anwesenheit mehrerer hundert Schmitterinnen, von welchen wir gestern viele in ihrem ärmlichen Anzuge von Regen durchnäßt sahen und welche bekanntlich in der Regel im Freien übernachteten, veranlaßt uns hier den Gedanken auszusprechen, ob es denn nicht thöricht wäre, zur Unterkunft von Obdachlosen eine Schlafstätte zu errichten? Es würde dadurch nicht allein den Anforderungen der Humanität Genüge geleistet, sondern auch durch diese Anstalt das Sanitätsinteresse gewahrt, was um so dringender ist, als nach den Zeitungsnachrichten unser unheimliche Sommergast, die Cholera, in Oberitalien allmählig festen Fuß faßt und daher auch uns immer näher rückt. Nun ist es aber doch gewiß außer Zweifel, daß durch die gedachte Anstalt die Gesundheitspflege mächtig gefördert werden würde. Allein noch ein dritter Zweck könnte dadurch erreicht werden. Es würde der Polizei die Uebersicht gemeingefährlicher Individuen erleichtert und selbst diese letzteren von Verbrechen, wie sie so oft von Obdachlosen durch Brandlegung u. dgl. begangen werden, abgehalten werden. Die Sache verdient jedenfalls nähere Erwägung, und es wäre vielleicht zunächst Sache der Stadtgemeinde, dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wenn die so oft bewährte Wohlthätigkeit unserer Landsleute für diesen Zweck in Anspruch genommen würde, so würde sich wohl bald ein Locale ermitteln und das weitere Erforderliche herstellen lassen, so daß die Anstalt im kommenden Winter, der Jahreszeit, in welcher der Nutzen derselben am offensten hervortritt, würde eröffnet werden können. Wird sich ein Gemeinderath finden, der diesen Humanitätsgedanken, welcher, wie wir wissen, bei vielen hochgeachteten Mitbürgern Anklang findet, aufzufassen und durch einen diesfälligen Antrag der Verwirklichung zuzuführen geneigt wäre?

— (Die Prüfung der Privatschüler) findet an der hiesigen k. k. Musterschule vom 29. d. M. ab statt. Anmeldungen dazu müssen laut Kundmachung der Direction am 28. d. M. Vormittags geschehen.

— (Kaiserin Elisabeth-Stiftung.) Ein Platz dieser Stiftung mit jährlichen 50 fl. d. W. für k. k. österreichische, aus Laibach gebürtige, durch Blessuren invalid und erwerbsunfähig gewordene Soldaten, in deren Ermangelung

auch für andere arme, erwerbsunfähige in Laibach geborene Personen, ist zu befehlen. Gesuche sind bis 10. August bei dem Landesauschüsse einzubringen.

— (Zur Kunstausstellung) können wir mittheilen, daß die eingeleitete Subscription einen guten Fortgang nimmt und wahrscheinlich bald wird geschlossen werden können. Wir erlauben uns, Kunstfreunde nochmals gelegentlich zur Betheiligung aufzufordern, indem wir auf die vortheilhaften Subscriptionsbedingungen (1 fl. für die einzelne Person, 2 fl. für ein Familienbillet für die ganze Dauer der Saison und Gratisbetheiligung an den zur Verlosung kommenden Gegenständen) aufmerksam machen.

— (Schlußverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte in Laibach. Am 10. Juli. Georg Trampus und Anton Seunig: Deffentliche Gewaltthätigkeit; Joh. Stranz: Diebstahl; Johann Rebol: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 11. Juli. Franz Jvaniti: Schwere körperliche Beschädigung, und Franz Pauti: Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit; Valentin Archer: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 12. Juli. Johann Possiga: Diebstahl; Josef Riler: Diebstahl; Lorenz Gumber: Diebstahl.

Deffentlicher Dank!

Der Direction des Elisabeth-Kinderhospitals sind für dieses Institut abermals folgende milde Spenden zugegangen:

Durch die Schutzdame Frau Ida v. Raab:	fl.	kr.
Von „unbenannt sein wollenden Wohlthätern“ zwei Vereinssthaler und	16	—
Durch die Schutzdame, Frau Louise Fontaine v. Felsenbrunn:		
Von Frä. Cäcilia Kutter	5	—
„ Frau Anna Schaffer	2	—
„ „ Caroline Roth	2	—
„ „ Ungenannten	1	—
„ „	1	—
„ Frau Serafine Kautner	1	—
„ „ Louise Fontaine v. Felsenbrunn	5	—
Summe	33	—

und zwei Vereinssthaler.

Vom letzten Ausweis . . . 282 90

Zusammen . . . 315 90

und zwei Vereinssthaler.

Direction des Elisabeth-Kinderhospitals.
Dr. Kovatsch.

Telegramme.

Berlin, 6. Juli. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Zollvereinsconferenz wird voraussichtlich Anfangs der nächsten Woche ihre Verhandlungen beendigen. Es handelt sich nur noch um die formelle Redaction. Durchwegs herrscht die erfreulichste Uebereinstimmung. Es wird versichert, der neue Vertrag zwischen den Zollvereinsstaaten werde erst am 1ten Jänner 1868 in Wirksamkeit treten, das Zollparlament daher nicht vor dem nächsten Frühjahr zusammentreten. — Der König ist heute Mittags in Ems eingetroffen, er wurde von dem sehr zahlreich versammelten Publicum enthusiastisch begrüßt und von den Behörden empfangen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert daran, daß das preussische Hofreglement sonst nur eine dreiwöchentliche Hoftrauer für fremde Souveraine kenne; eine vierwöchentliche Hoftrauer sei mithin eine Ausnahme, wie beispielsweise bei dem Tode des Kaisers Nikolaus. — Die Königin-Witwe reist am 9. Juli nach Pilsnit. Prinz Humbert reist 10^u Uhr Abends nach St. Petersburg ab.

Florenz, 5. Juli. Der König hat eine zwanzigtägige Hoftrauer für den Kaiser Maximilian angeordnet. — Bei der Debatte über den Gesetzesentwurf, betreffend das Kirchengut, bekämpfen einige Deputirte denselben, andere hingegen verteidigen ihn. Rattazzi erklärt, das Ministerium willige ein, den Entwurf der Commission als Grundlage der Debatte mit dem Vorbehalte anzunehmen, Abänderungen einiger Artikel einzubringen. Er sagt weiter, die Bankhäuser, welche den dem Parlamente vorgelegten Contract geschlossen haben, erklärten freiwillig, sich davon zurückzuziehen, indem sie den Contract als gelöst betrachten und dem Ministerium volle Freiheit bei der Verathung lassen.

Paris, 5. Juli Abends. Im Senate erhob sich Präsident Troplong und sagte: Ein entschließendes Verbre-

chen wurde gegen die Kriegsgesetze, das Völkerecht und die Menschlichkeit begangen. Das Blut Kaiser Maximilians wird auf jene zurückfallen, die es vergossen haben. Lassen Sie uns gegen den der Civilisation und dem Zeitalter angethanen greuelhaften Schimpf protestiren, und schließen wir uns enger an die hochherzigen und liberalen Principien an, welche es uns unmöglich machten, daran zu glauben (langandauernder Beifall.) Der „Standard“ sagt, der französische Gesandte in Mexico, Dano, habe die Vertretung der französischen Interessen den americanischen Consuln übertragen. Alle europäischen Mächte haben ihre Vertreter aus Mexico abberufen. Die Vereinigten Staaten haben desgleichen beschlossen, keinen Vertreter an Suarez zu senden.

Paris, 6. Juli. Das „Memorial diplomatique“ schreibt: Die Königin von Spanien habe die Reise nach Rom und Paris wegen des Todes des Kaisers Maximilian abgesagt. — Der Vicekönig von Egypten ist gestern nach London abgereist.

Paris, 6. Juli. (N. Fr. Pr.) Gerüchtweise verlautet, Kaiser Napoleon wolle einen Condolenzbesuch in Wien machen. — Der Sultan besuchte gestern die hervorragendsten Kirchen von Paris. — Die Regierung beabsichtigt, der Kammer zu ihrer Bertheidigung eine neue Serie von Depeschen über Mexico mitzutheilen.

Brüssel, 6. Juli. Ein kön. Erlass hebt das Verbot der Einfuhr und des Transits für das aus dem Zollvereinsgebiet kommende Rindvieh sowie für Häute, Fleischsorten und andere frische Abfälle auf.

Brüssel, 6. Juli. Der König geht nicht nach London. Die Königin und der Graf von Flandern reisen unverzüglich über Wien nach Miramare und werden versuchen, die Kaiserin Charlotte nach Belgien zurückzuführen.

Marseille, 5. Juli. Die hier ankernden österreichischen und anderen Schiffe haben zum Zeichen der Trauer um den Kaiser Maximilian ihre Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Kopenhagen, 6. Juli. Der Reichstag nahm einstimmig die Adresse an den König an. Der Conseilpräsident stimmte als Landthingsmitglied mit. — Für den Kaiser Maximilian wurde eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet.

Stockholm, 5. Juli. Der König reist am 9ten d. M. nach Vichy. Der Kriegsminister Remderöföld wurde entlassen, Generalmajor Abelin wurde zum Kriegsminister ernannt. Es wurde eine dreiwöchentliche Hoftrauer wegen Kaiser Maximilian angeordnet.

Lissabon, 5. Juli. Der königliche Hof hat heute auf 30 Tage Trauer um den Kaiser Maximilian angelegt.

Telegraphische Wechselcourse

vom 6. Juli.

5perc. Metalliques 59.90. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.80. — 5perc. National-Anlehen 69.90. — Bankactien 720. — Creditactien 140.90. — 1860er Staatsanlehen 89.10. — Silber 122.50. — London 125.60. — R. t. Ducaten 5.92³/₁₀.

Das Postdampfschiff „Tentonia“, Capitän Bardua, welches am 16. v. M. von Hamburg direct nach New-York abgegangen, ist bereits am 30. v. M. wohlbehalten daselbst angekommen.

Geschäfts-Zeitung.

Neue Organisation der ungarischen Handelskammern Für die ungarischen Handels- und Gewerbekammern wurde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach welchem in Pest-Oden, Pest-Buda, Debreczin, Kaschau, Debreczin, Temesvár, Klausenburg und Kronstadt solche bestehen sollen. Jede Kammer hat Local-, auswärtige und correspondirende Mitglieder. Der Berufsbereich der Kammern ist von ziemlich gleichem Umfange wie jener unserer Handelskammern, nur daß die ungarischen Kammern schon nach dem Gesetze Fachschulen zu errichten befugt sind und die amtlichen Sendungen an Aemter oder an die Kammermitglieder der Postfreiheit genießen. Die correspondirenden, Local- und auswärtigen Mitglieder sind wahl- und stimmberechtigt, jedoch haben dieselben bei den Beschlüssen kein Stimmrecht und brauchen nicht dem Handels- und Gewerbebezand anzugehören.

gestimmt und auf der ganzen Linie des Effectenmarktes machten sich Erholungen geltend, indeß Devisen und Valuten um $\frac{1}{10}$ pCt. Geschäft ziemlich belangreich.

Wien, 5. Juli. Die Börse war besser gestimmt und auf der ganzen Linie des Effectenmarktes machten sich Erholungen geltend, indeß Devisen und Valuten um $\frac{1}{10}$ pCt. billiger ausgetreten blieben. Geld billig.

Deffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In d. W. zu 5pCt. für 100 fl.	55.55	55.75
In österr. Währung steuerfrei	60.50	60.60
Steueranl. in d. W. v. J. 1864 zu 5pCt. rückzahlbar	90. —	90.25
Silber-Anlehen von 1864	76.50	77. —
Silberanl. 1865 (Fres.) rückzahlb. in 37 Jahr. zu 5 pCt. 100 fl.	81.50	82. —
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	70.10	70.20
„ „ „ Apr.-Coup. „ 5%	69.90	70. —
Metalliques „ 5%	60. —	60.20
„ „ „ „ „ 5%	61.75	61.90
„ „ „ „ „ 4 $\frac{1}{2}$ %	52.50	53. —
Mit Verlosf. v. J. 1839	146. —	146.50
„ „ „ 1854	78. —	78.50
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	89. —	89.20
„ „ „ 1860 „ 100	93.25	93.50
„ „ „ 1864 „ 100	77.80	78. —
„ „ „ 1864 „ 100	17.25	17.75
Como-Rentenfch. zu 42 L. aust.		
B. der Kronländer (für 100 fl.)		
Niederösterreich „ zu 5%	88.75	89. —
Oberösterreich „ 5%	90. —	91. —
Salzburg „ zu 5%	86. —	87. —
Böhmen „ „ 5%	89.50	90. —
Mähren „ „ 5%	89.50	90. —
Schlesien „ „ 5%	88.50	89. —
Steiermark „ „ 5%	89. —	90. —
Ungarn „ „ 5%	70.50	71.25
Temesvár-Banat „ „ 5%	70. —	70.50
Croatien und Slavonien „ 5%	76. —	76.50
Galizien „ „ 5%	69. —	69.75
Siebenbürgen „ „ 5%	67.50	68. —
Bukovina „ „ 5%	67.50	68. —
Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5%	68. —	68.25
Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5%	67.75	68. —

Actien (pr. Stüd.)

	Geld	Waare
Nationalbank (ohne Dividende)	714. —	715. —
R. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1685. —	1690. —
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	190.90	191. —
N. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. W.	625. —	628. —
S.-C.-G. zu 200 fl. C. M. o. 500 fr.	228.30	228.50
Kais. Elif. Bahn zu 200 fl. C. M.	141.50	142. —
Südb.-nordb. Ver.-B. 200 „	126. —	126.50
Südb.-öst. L.-ven. u. z.-t. C. 200 fl.	190. —	190.50
Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. C. M.	225.50	225.70

	Geld	Waare
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	149.50	150. —
Deft.-Don.-Dampfsch.-Ges.	480. —	482. —
Deft.-Don.-Dampfsch.-Ges.	185. —	186. —
Wien-Dampfsch.-Anst. 500 fl. d. W.	430. —	435. —
Pester Kettenbrücke	350. —	370. —
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	100.50	100.75
Lemberger Cernowitzer Actien	175.50	176. —

Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Nationalbank auf verlosbar zu 5%	98.75	99. —
C. M.		
Nationalanl. auf d. W. verlosch. 5%	94. —	94.20
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 $\frac{1}{2}$ %	89.75	90.25
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	106. —	107. —
Domainenz., 5perc. in Silber	112.50	113. —

Loose (pr. Stüd.)

	Geld	Waare
Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. d. W.	125.75	126. —
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. C. M.	86. —	87. —
Stadtgem. Ofen „ 40 „ d. W.	23. —	24. —
Esterhazy „ 40 „ C. M.	90. —	93. —
Salin „ 40 „ „	31.50	32. —
Passay „ 40 „ „	25. —	25.50

Der Weinzoll. Daß sich in der Weinzollfrage auch in den zunächst dabei betheiligten Gegenden Deutschlands, wie in der Pfalz und am Rhein, gesunde Ansichten Bahn brechen, zeigen die soeben veröffentlichten Jahresberichte der betreffenden Handelskammern, in denen gelegentlich der Bemänglung der höheren Zollsätze, welche der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Oesterreich vom 12. April 1865 zum Nachtheil des Zollvereins schuf, in vorurtheilsfreier und objectiver Weise hervorgehoben wird, daß die Befürchtungen unbegründet seien, die über eine Herabsetzung des Weinzolles im Zollverein von 4 auf 2 Thaler für den Centner vielfach gehegt wurden. Die Handelsbehörden weisen allerdings seit der letzten Weinzollerhebung auf 4 Thaler eine erhöhte Einfuhr ausländischer Weine um 40 Percent nach; allein die Vergleichung des Weinconsums in Nord- mit dem in Süddeutschland läßt erkennen, welches Bedürfniß im Norden noch zu befriedigen ist. Trotz der Mehreinfuhr haben die Weinproducenten über gedrückte Preise nicht zu klagen, und man könne sich nicht dazu verstehen, dem unbedingten Fortbestand eines solchen Schutzzolles für die inländischen Weine das Wort zu reden. Würde man Oesterreich gegen die gewünschte Erniedrigung der Zölle auf deutsch Gewerbezweignisse den erleichterten Weinabsatz ermöglichen, so sei nicht zu bezweifeln, daß demnach die günstigere Bilanz im allgemeinen auf Seiten des Zollvereins sein würde. Zudem hat, dem Weinzoll anlangend, die Minderung dieses Zolles in England seit dem 1. Mai 1866 und die damit vollzogene vollständige Gleichstellung der Flaschen mit den Flaschen den Weinverbrauch gesteigert und zeigt sich dort eine dem Rheinweineconsum günstige Geschmacksveränderung für weniger ostförmige Weine.

Laibach, 6. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 12 Wagen und 2 Schiffe 7 Masten mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	6	722	Butter pr. Pfund	40
Korn „	540	372	Eier pr. Stüd.	2
Gerste „	250	34	Milch pr. Maß	10
Hafer „	180	2	Rindfleisch pr. Pfd.	21
Halbsenft „	—	447	Kalbsteisch „	20
Seiden „	350	322	Schweinefleisch „	22
Sirke „	290	38	Schöpfenfleisch „	12
Kukuruz „	—	372	Hühner pr. Stüd.	25
Erbsen „	180	—	Tauben „	12
Linzen „	5	—	Hen pr. Zentner	70
Erbsen „	480	—	Stroh „	50
Kisolen „	550	—	Holz, hart, pr. Kst.	750
Rindschmalz Pfd.	42	—	„ weiches „	550
Schweinefleisch „	44	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch „	35	—	„ Cimer „	14
„ geräuchert „	40	—	„ weißer „	15

Angekommene Fremde.

Am 5. Juli.

Stadt Wien. Die Herren: Grum, Kaufm., von Pest. — Glantschnig, f. t. Bergschaffer, von Idria. — Staudacher und Medig, von Gottschee. — Smrekar, von Cilli. — Pfeffer, von Frankfurt a. M. — Lutterstern und Vanyas, von Wien. — Urbancic, Gutsbesitzer, von Thurn. — Sponer, Telegraphen-inspector, von Triest. Elephant. Herr Cortum, Kaufmann. Kaiser von Oesterreich. Herr Michalowski, f. t. Geometer, von Lissai. Baierischer Hof. Die Herren: Malaspino, von Parma. — Pollsch, f. t. Postbeamter, von Triest. Mohren. Herr Kristofil, Kaufm., von Stein.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerestand in vacuo reducirt auf 0° R.	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Luftfeuchtigkeit	Niederschlag in Linien
6. u. 11. u. 10.	Ug.	326.97	+12.9	N. schwach	größth. bew.	0.14
6. 2 „ 10 „	R.	326.76	+17.8	D. schwach	größth. bew.	—
6. 10 „	Ab.	327.54	+12.3	Windstill	größth. heiter	Regen
7. 6. u. 11. u. 10.	Ug.	327.74	+10.5	D. schwach	dünn bew.	9.12
7. 2 „ 10 „	R.	326.97	+17.2	D. f. schw.	ganz bew.	Regen
7. 10 „	Ab.	327.20	+15.4	SW. schwach	ganz bew.	Regen

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Für die so zahlreiche und ehrenvolle Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des k. l. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrathes
Josef Schrey Edlen von Redlwerth
spricht den innigsten Dank aus
die Familie Schrey.

W e c h s e l.

(3 Monate.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	105. —	105.25
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	105.20	105.50
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.75	93.25
London für 10 Pf. Sterling	125.50	125.90
Paris für 100 Frants	49.85	49.95

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten 5 fl. 94 kr.	5 fl. 95 fr.	
Napoleon'sdor „ 16 „ 2 „	10 „ 3 „	
Russ. Imperials „ 10 „ 22 „	10 „ 23 „	
Bereinsthaler „ 1 „ 85 $\frac{1}{2}$ „	1 „ 86 „	
Silber „ 123 „	123 „ 25 „	
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prät. vatnotirung: 87 Geld, 89 Waare		